

PELAGEA

BERLINER MATERIALIEN ZUR FRAUENEMANZIPATION 1971



LOB DER WLASSOWAS

Das ist unsere Genossin Wlassowa, gute Kämpferin.
Fleißig, listig und zuverlässig.
Zuverlässig im Kampf, listig gegen unseren Feind und fleißig
Bei der Agitation. Ihre Arbeit ist klein
Zäh verrichtet und unentbehrlich.
Sie ist nicht allein, wo immer sie kämpft.
Wie sie kämpfen zäh, zuverlässig und listig
In Twer, Glasgow, Lyon und Chicago
Shanghai und Kalkutta
Alle Wlassowas aller Länder, gute Maulwürfe
Unbekannte Soldaten der Revolution
Unentbehrlich.

aus Brecht: DIE MUTTER (Pelagea Wlassowa)

SOZIALISTISCHER FRAUENBUND WESTBERLIN (Redaktionskollektiv: Arendt,
Bergk, Friemer, Heller, Lill, Stammerjohann)

Kontaktadresse: Renate Moczala, 1 Berlin 31, Uhlandstraße 142, Telefon: 87 70 61
(ab 17.00 Uhr)

SOZIALISTISCHER FRAUENBUND – WESTBERLIN
Aufbau und Entwicklung einer Frauenorganisation

	Seite
VORWORT	3
1. SELBSTVERSTÄNDNIS UND STATUT	4
2. SCHULUNGSPROGRAMM	8
3. DEMONSTRATION ZUM INTERNATIONALEN FRAUENTAG (Erläuterung)	9
– Flugblatt	10
– 1. Rede: "Warum demonstrieren wir zum 8. März?"	12
– 2. Rede: "Die Frau im Spätkapitalismus"	15
– 3. Rede: "Zur Lage der berufstätigen Frau"	18

VORWORT

Ausdruck der allgemeinen Politisierung, die durch die antiautoritäre Studentenbewegung bewirkt wurde, war es, daß auch Frauen sich ihrer Situation in der kapitalistischen Gesellschaft bewußt wurden und erste Versuche unternahmen, sich gegen ihre besondere Diskriminierung und Unterdrückung als Frau zu wehren.

Im Januar 1968 begannen in Westberlin erst wenige Frauen zu diskutieren, welche Möglichkeiten es gibt, zunächst einmal das Problem der Kinderversorgung zu lösen, damit Frauen nicht dadurch an politischer Arbeit gehindert werden. Dies war der Ausgangspunkt für das Entstehen einer ganzen Reihe von Kinderläden und auch Schülerläden. Außerdem wurden Arbeitskreise eingerichtet, die sich mit der Rolle der Frau und mit Erziehungsproblemen beschäftigten; es wurden auch praktische Versuche unternommen, die Situation der Kindergärtnerinnen zu verändern.

Der Zustrom interessierter Frauen zu dieser arbeitenden Gruppe, die sich ab Mai 1968 "Aktionsrat zur Befreiung der Frau" nannte, war zwar außerordentlich groß. Doch führte dieses starke Interesse auch zu einer starken Fluktuation innerhalb des Aktionsrats, da nicht alle Interessenten in Arbeitskreisen aufgefangen und konkrete Arbeitsergebnisse dieser Gruppen erst nach längerer Zeit erarbeitet werden konnten. Hinzu kam, daß auf jedem Plenum, den regelmäßigen wöchentlichen Treffen, stets neue Frauen erschienen, deren Probleme jeweils von neuem diskutiert werden mußten, was die bereits organisierten Frauen am kontinuierlichen Weiterarbeiten hinderte. Auch fand der Aktionsrat nicht genügend politische und praktische Unterstützung durch die Männer, die die Emanzipationsbestrebungen der Frauen entweder lächerlich machten oder als zweit-rangig einstufte.

Alle diese Schwierigkeiten bewirkten eine gewisse Stagnation in der Arbeit und führten zu längeren grundsätzlichen Diskussionen über eine notwendige Umstrukturierung des Aktionsrates. Ende 1969 wurde beschlossen, daß alle Frauen des Aktionsrates in Schulungsgruppen zusammenarbeiten, um sich die theoretischen marxistischen Grundkenntnisse anzueignen und um solidarisches Verhalten zu lernen. Hierzu wurde ein gemeinsames vorläufiges Schulungsprogramm beschlossen. Dies sollte die Frauen befähigen, nach Abschluß der Grundschulung in Untersuchungsgruppen selbständig vorerst frauenspezifische Probleme zu analysieren. Im Mai 1970 erschien Nummer 1 der Zeitschrift "Pelagea", in der erste Ergebnisse dieser Arbeit veröffentlicht und Ansätze zu einer Analyse der Situation der Frau in der spätkapitalistischen Gesellschaft gemacht wurden. Im Juli 1970 begann die erste Untersuchungsgruppe über das Thema "Die Geschichte der Frauenarbeit und ihre jeweiligen Organisationen" zu arbeiten.

Als notwendige Folge dieser veränderten Arbeitsweise erhob sich immer dringender die Forderung nach einer veränderten Organisation des Aktionsrates. Im September 1970 wurde ein Sekretariat eingerichtet, das als Kontakt- und Informationszentrale dient. Fast gleichzeitig arbeitete eine Gruppe einen Vorschlag für das Organisationsstatut aus, das feste Mitgliedschaft und verbindliche Mitarbeit in Schulungs- oder Untersuchungsgruppen vorsah. Dieser Statutentwurf wurde in allen Gruppen und im Plenum diskutiert, mehrfach abgeändert und im Oktober 1970 angenommen. Die im Dezember 1970 beschlossene Umbenennung des "Aktionsrates zur Befreiung der Frau" in "Sozialistischer Frauenbund Westberlin" drückt das veränderte Bewußtsein und Selbstverständnis aus, das aus der seit 1969 konsequent durchgeführten marxistischen Schulung resultiert.

1. SELBSTVERSTÄNDNIS UND STATUT DES SOZIALISTISCHEN FRAUENBUNDES WESTBERLIN

I. Zum Selbstverständnis

Das Prinzip des Kapitalismus ist Mehrwertproduktion um den Preis der Unterdrückung und Ausbeutung der arbeitenden Klasse. Unter diesen Bedingungen kann es keine Gleichheit für alle Menschen geben, auch wenn sie gesetzlich fixiert ist. Die Voraussetzung für das allmähliche Durchsetzen der Gleichheit aller Menschen in der klassenlosen Gesellschaft ist die Vergesellschaftung der Produktionsmittel.

Die besondere Situation der Frau in der kapitalistischen Gesellschaft – wir meinen nicht Frauen der Kapitalistenklasse: Unternehmerinnen und Frauen von Unternehmern – ist gekennzeichnet durch doppelte Unterdrückung:

1. Die durch die Produktionsverhältnisse bedingte Unterdrückung der Frau am Arbeitsplatz, die der Mann auch erfährt;
2. Die Diskriminierung der Frau in allen gesellschaftlichen Bereichen, die rückwirkend die ökonomische Unterdrückung noch verschärft.

Diese doppelte Unterdrückung der Frau entstand mit der Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise. Die Frau als Hausfrau produziert weiterhin individuell; trotz industrieller Revolution findet keine Kooperation in der ihr von der Gesellschaft zugewiesenen Sphäre statt (das hieße: gemeinschaftliche Kindererziehung, Abschaffung der individuellen Hausarbeit etc.). Sie produziert also nicht gesellschaftlich, vom Standpunkt der kapitalistischen Warenproduktion.

Erst durch den Eintritt in den gesellschaftlich organisierten Produktionsprozeß wird sie aktiver Teil der Gesellschaft. Obwohl die Mechanisierung der Produktion ihre fehlende Muskelkraft ausgleicht und sie so in der Arbeit dem Manne gleichwertig ist, wird ihre Arbeitskraft geringer bezahlt als die des Mannes, denn:

- 1) Der Lohn des Mannes war ursprünglich darauf berechnet, den Unterhalt der gesamten Familie zu decken. Der Lohn der Frau stellte von Anfang an nur die Kosten für den Unterhalt einer Person dar.
- 2) Bedingt durch die Familiensituation fühlt sich die Frau nur als Mitverdienerin; ihre gesellschaftliche Tätigkeit im Produktionsprozeß dient nur dem zusätzlichen Geldverdienst. Ihre Hauptaufgabe sieht sie in ihrer Rolle als Hausfrau.

Die Tradition der jahrhundertelangen Unterdrückung, entsprechende Erziehung und Propaganda sind so tief in das Bewußtsein der Menschen eingedrungen, daß die Frauen selbst ihre Lage als naturbedingt und unveränderlich ansehen.

Auf diese Weise bietet die Frau dem Kapitalismus folgende hauptsächliche Vorteile:

- a) Sie fungiert als Sicherheitsventil für die vom Mann erfahrene Unterdrückung am Arbeitsplatz, die in die Familie hineingetragen und nicht am Arbeitsplatz bekämpft wird. Aufgrund ihrer Isolation und der daraus resultierenden Unsicherheit bremst sie die mögliche Kampfbereit-

schaft des Mannes, weil sie über den unmittelbaren Horizont ihrer Familie nicht hinausblickt.

- b) Sie erfüllt nach ihrem Eintritt in den Produktionsprozeß Lohndrückerfunktion gegenüber dem Mann.
- c) Frauen stellen für den Kapitalismus einen großen Teil der Reservearmee, die er je nach der Konjunkturlage entweder unwirbt oder in die Familie zurückweist.

Die Frau ist aufgrund ihrer Lage im Produktionsprozeß und ihrer zusätzlichen Tätigkeit im Haushalt doppelt belastet, daher ist es nicht verwunderlich, daß die Frau oft gern bereit ist, persönliche Entwicklung und gesellschaftliche Interessen aufzugeben, zugunsten eines Daseins als Mutter, Geliebte und Hausfrau.

Um ihre Situation verändern zu können, müssen die Frauen aus ihrer Isoliertheit heraus und aktiv am Produktionsprozeß teilnehmen.

Erst dadurch wird es möglich, daß sie ihre Lage begreifen und Ursachen und Zusammenhänge erkennen können, die zu ihrer jetzigen Situation geführt haben. In diesem Prozeß der Bewußtwertung und Politisierung entwickelt sich die Solidarität der Frauen, die notwendig ist für den Kampf gegen Unterdrückung und Ausbeutung, der gemeinsam mit den Männern geführt werden muß.

Wir organisieren uns zunächst separat als Frauen, um in theoretischer Arbeit die Ansatzpunkte zur spezifischen Frauenagitation herauszufinden.

Wir sehen dies als Voraussetzung, um unter Führung der Kommunistischen Partei unsere Aufgaben im Klassenkampf zu übernehmen.

II. Organisatorischer Teil

Es finden regelmäßig Informationsabende statt. Für Frauen, die im Sozialistischen Frauenbund – Westberlin mitarbeiten wollen, werden Vorbereitungsabende eingerichtet. Erst nach Ablauf eines Vorbereitungszyklus können interessierte Frauen (Teilnehmerinnen der Vorbereitungsabende) vor dem Plenum ihre Mitgliedschaft beantragen.

1) MITGLIEDSCHAFT

Mitglied sind alle Frauen, die an einer Arbeitsgruppe des SFb-Wb mitarbeiten. Die Mitgliedschaft endet, wenn die Bedingungen dieses Statuts nicht erfüllt werden.

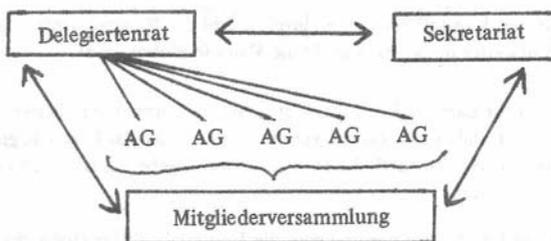
2) DIE MITGLIEDSCHAFT BEINHALTET RECHTE UND PFLICHTEN

Jedes Mitglied hat das Recht und die Pflicht, an den Veranstaltungen des SFb-Wb aktiv teilzunehmen, seine Vorschläge und Kritik vorzubringen. – Die Teilnahme am Plenum ist bindend. –

Jedes Mitglied ist verpflichtet, die beschlossene Disziplin einzuhalten. – Jedes Mitglied kann wählen und gewählt werden. –

Der Mitgliedsbeitrag von mindestens DM 10,- wird vierteljährlich von den Mitgliedern auf das Konto des Sozialistischen Frauenbundes, Bank für Gemeinwirtschaft, Konto-Nr. 10 01 57 19 00, überwiesen.

STRUKTUR DER ORGANISATION



Die Mitgliederversammlung ist oberstes Beschlussorgan.

Sie bestimmt die Politik der Organisation.

Die Mitgliederversammlung findet monatlich statt.

Die MV ist beschlußfähig, wenn mindestens die Hälfte aller Mitglieder anwesend sind. Außerordentliche Mitgliederversammlungen können vom Delegiertenrat oder vom Sekretariat einberufen werden.

Die MV ist eine geschlossene Veranstaltung.

Die jeweilige Tagesordnung für die MV wird vom Delegiertenrat in Zusammenarbeit mit dem Sekretariat vorbereitet.

Alle Mitglieder sind verpflichtet, an einer Arbeitsgruppe teilzunehmen. Sie können hiervondurch den Delegiertenrat oder das Sekretariat beurlaubt werden.

Arbeitsgruppen sind:

1. Schulungsgruppen
2. Untersuchungsgruppen
3. Kapital-Arbeitskreise.

Schulungsgruppen und Kapital-Arbeitskreise haben eine Leitung, Untersuchungsgruppen arbeiten kollektiv.

Die AGs sind zu regelmäßiger Berichterstattung gegenüber der MV verpflichtet.

Die AGs können sich jederzeit mit Vorschlägen an die MV wenden und verlangen, daß diese auch diskutiert werden.

Die AGs senden jeweils einen Delegierten in den Delegiertenrat. Dieser Delegierte ist von der AG jederzeit abwählbar.

DER DELEGIERTENRAT ist beschlußfähig, wenn mehr als die Hälfte seiner Mitglieder anwesend sind.

Die Aufgaben des DR nach außen sind:

- Stellungnahmen, Agitation, Öffentlichkeitsarbeit (Presse, Funk, Fernsehen, Referate, Flugblätter, Teilnahme an Kongressen etc.);

Die Aufgaben des DR nach innen sind:

- Kontrolle der Durchführung der Schulungsprogramme und Koordination der Arbeit in den Untersuchungsgruppen.

DAS SEKRETARIAT ist das Exekutivorgan des **SOZIALISTISCHEN FRAUENBUNDES - WESTBERLIN** und hat folgende Aufgaben:

- Vertretung nach innen und außen;
- Erledigung der organisatorischen Aufgaben;
- Einrichtung regelmäßiger Sprechstunden;
- Kontakt- und Koordinationsgespräche mit anderen Gruppen;
- Kassieren von Mitgliedsbeiträgen ohne Verfügungsgewalt darüber.

Das Sekretariat ist verpflichtet, eng mit dem DR zusammen zu arbeiten und möglichst an allen Sitzungen des DR teilzunehmen. Wenn der DR und das Sekretariat nicht einig sind, muß eine MV einberufen werden.

Die Mitglieder sind verpflichtet, dem Sekretariat über ihre politische Tätigkeit im Rahmen der Organisation (z.B. Vorträge, Interviews u.a.) Mitteilung zu machen.

Das Sekretariat wird von der MV gewählt. Es besteht aus 3 - 5 Mitgliedern. – Eine Kandidatin für das Sekretariat muß folgende Voraussetzungen erfüllen:

1. Ein Jahr aktive Mitarbeit
2. Mitarbeit in einer Untersuchungsgruppe oder Kapitalarbeitskreis
3. Bereitschaft zu ausführlicher politischer Befragung durch die Mitgliederversammlung.

UNSER PUBLIKATIONSORGAN ist die Zeitschrift **PELAGEA**. Über Inhalt und Erscheinen beschließt die MV.

Es ist **EIN ARCHIV** eingerichtet worden, das dem Sekretariat angegliedert ist, und in dem Dokumentationen und Informationen zu Frauenfragen zentral gesammelt werden.

2. Schulungsprogramm

I. HISTORISCHER UND DIALEKTISCHER MATERIALISMUS

Karl Marx: Das kommunistische Manifest

Engels: Der Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft

Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates (Auszüge)

II. POLITÖKONOMIE

Karl Marx: Lohn, Preis und Profit

Marxistische Arbeiterschulung: Politische Ökonomie

III. STAATS- UND REVOLUTIONSTHEORIE

Karl Marx: Kritik des Gothaer Programms

Lenin: Staat und Revolution

IV. GESCHICHTE DER ARBEITERBEWEGUNG

Marxistische Arbeiterschulung: Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung

Kuczynsky: Über Frauenarbeit (Bd. 18)

Clara Zetkin: Ausgewählte Aufsätze

V. ÜBER DIE ORGANISATIONSFRAGE

Lenin: Was tun?

VI. MARXISTISCHE ERKENNTNISTHEORIE

Marx: Feuerbachthesen in "Die deutsche Ideologie" (Teil I)

Marx: Einleitung zur Politökonomie

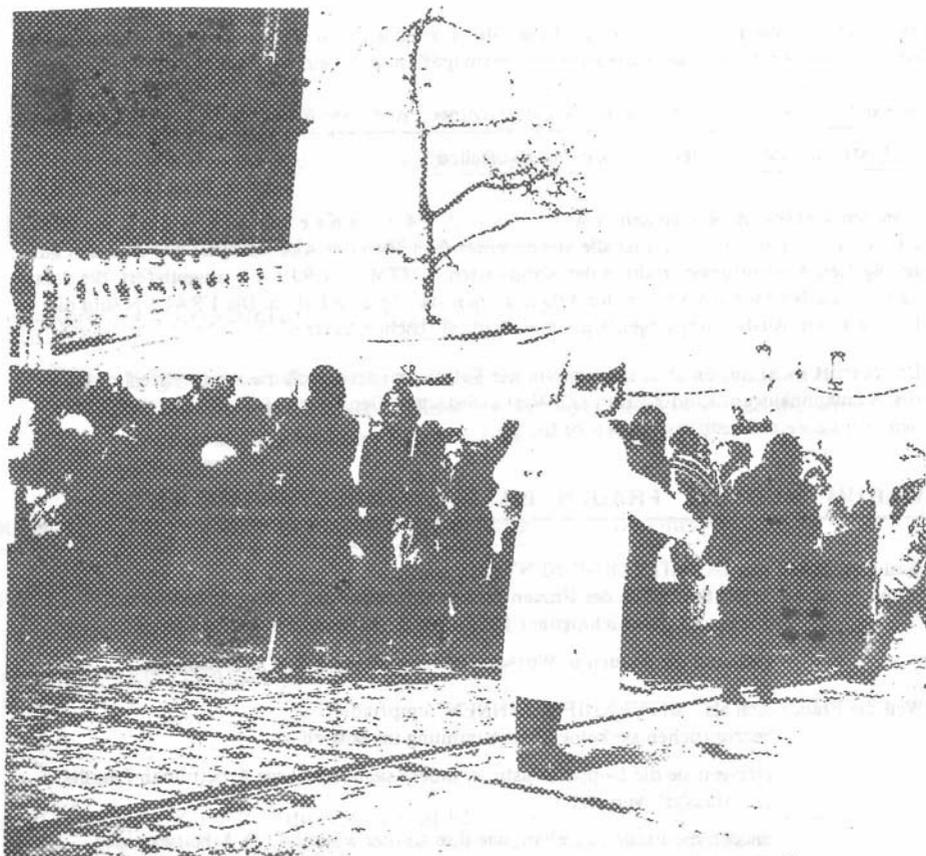
Mao: Über die Praxis

3. Demonstration zum internationalen Frauentag am 8. März

Anlässlich des Internationalen Frauentages am 8. März rief der Sozialistische Frauenbund-Westberlin zu einer Demonstration für den 6. März auf.

Es beteiligten sich ca. 800 - 1000 Frauen und Männer, sie marschierten unter den Parolen: "Dem Sozialismus gehört die Zukunft, dem Arbeiter und der Frau", "Frauen, doppelt ausgebeutet, zeigt, was Eure Macht bedeutet", "Im Büro und auf dem Bau, gleicher Lohn für Mann und Frau", "Kinderzimmer, Heim und Herd sind kein ganzes Leben wert", "Die jetzt herrschenden Parteien werden Frauen nie befreien", "Frauen und Männer: Gemeinsam kämpfen, gemeinsam siegen, der Kapitalismus wird unterliegen", "Akkord ist Mord, schafft ihn fort", "Vorwärts, Frauen gemeinsam sind stark".

Die Demonstration endete nach einem ca. zweistündigen Marsch durch die Berliner Innenstadt mit einer Abschlußkundgebung auf dem Wittenbergplatz.



Demonstration zum Internationalen Frauentag

VORWÄRTS, FRAUEN GEMEINSAM SIND STARK !!!

- FRAUEN verdienen durchschnittlich 40 % weniger als Männer.
FRAUEN bekommen die schlechtest bezahlten und miesesten Arbeitsplätze.
FRAUEN müssen neben ihrer Arbeit Haushalt und Kinder versorgen.
FRAUEN haben kaum Aufstiegschancen.
FRAUEN verlieren in einer Krise als erste ihre Arbeitsplätze

Am 8. März 1917 gingen die Petersburger Fabrikarbeiterinnen auf die Straße und forderten: **BROT UND FRIEDEN.** – Sie wurden zusammengeschlagen. – Seitdem wird alljährlich der 8. März als Internationaler Frauentag begangen. An diesem Tag demonstrieren die Frauen vieler Länder für:

- gleichen Lohn für gleiche Arbeit
- Recht auf Arbeit
- Arbeits- und Mutterschutz
- Wahlrecht für Frauen

Heute können die Frauen wählen und haben die **f o r m a l e** Gleichberechtigung erkämpft. Das ist zweifellos ein Schritt vorwärts zu ihrer Emanzipation. Aber ein winziger Schritt!

Wie sieht die Situation der Frauen aus, die gezwungen sind, ihre Arbeitskraft zu verkaufen und in Westberlin nahezu jeden 2. Arbeitsplatz ausfüllen?

Von den 400.000 Arbeiterinnen in Westberlin sind 94 % **a n g e l e r n t e** oder **Hilfsarbeiterinnen**: D.h. fast alle stehen unter dem Joch der Akkordarbeit. Sie sind den ausgeklügelten Ausbeutungsverfahren der Kapitalisten – MTM oder REFA – ausgeliefert, die dazu da sind, die Normen auf Kosten der Arbeiterinnen ständig zu erhöhen. Die FRAUEN sind die **b i l l i g s t e n** Ausbeutungsobjekte in einem kapitalistischen System!

Das betrifft nicht nur die Arbeiterinnen in der Fabrik, sondern auch die Angestellten in den Büros, Krankenhäusern, Kindergärten und Verkaufsstätten. Denn auch sie sind hauptsächlich in den **u n t e r e n** Leistungsgruppen zu finden.

WARUM SIND DIE FRAUEN BILLIGE AUSBEUTUNGSOBJEKTE?

Weil ihre Arbeit nur als **“MITVERDIENEN”** gilt,

- liegen die Löhne der Frauen bis zu 40 % unter den Löhnen der Männer; das macht durchschnittlich 115,- DM in der Woche aus.
- verlieren die Frauen in Wirtschaftskrisen als erste ihre Arbeitsplätze.

Weil die Frauen sich als **“MITVERDIENERINNEN”** empfinden

- beanspruchen sie keine Mitbestimmung im Betrieb
- ertragen sie die Doppelbelastung, indem sie neben ihrer Arbeit noch Familie und Haushalt versorgen.
- müssen die Frauen zusehen, wie ihre Kinder während der Arbeitszeit der Eltern alleingelassen sind, weil es zu wenig Krippen- und Hortplätze gibt.

WARUM LASSEN DIE FRAUEN SICH DAS GEFALLEN ???

- weil sie es noch nicht wieder gelernt haben, sich zu organisieren, um gemeinsam den Kampf gegen die Ausbeutung im Kapitalismus aufzunehmen.

DARUM: FRAUEN, ORGANISIERT EUCH!

KÄMPFT FÜR EURE GLEICHSTELLUNG MIT DEN MÄNNERN

IM BETRIEB UND GESELLSCHAFT!

KÄMPFT GEMEINSAM MIT DEN MÄNNERN FÜR DIE ERRICHTUNG DER SOZIALISTISCHEN GESELLSCHAFT!

DENN: NUR IM SOZIALISMUS KANN DIE BEFREIUNG VON AUSBEUTUNG UND DIE EMANZIPATION VON FRAUEN UND MÄNNERN WIRKLICHKEIT WERDEN!

DESHALB fordern wir heute:

- gleicher Lohn für gleiche Arbeit
- gleiche und bessere Ausbildung für Frauen und Männer!
- WEG mit der Akkordausbeutung!
- WEG mit dem verlogenen Leitbild der Nur-Hausfrau und Mutter!
- WEG mit der Diskriminierung der alleinstehenden Frauen!
- kostenlose Kindergärten für alle und Ganztagschulen!
- Besserung des Mutterschutzes!
- Legalisierung der Schwangerschaftsunterbrechung!

MÄNNER, SOLIDARISIERT EUCH MIT DEN FRAUEN !!!

Es gibt keinen Gegensatz zwischen den Interessen von Frauen und Männern der arbeitenden Klasse; es gibt aber einen unversöhnlichen Gegensatz zwischen den Interessen des KAPITALS und der LOHN-ARBEIT.

KOMMT ZUR DEMONSTRATION am 6. März um 14.00 Uhr!

ROUTE: Sophie-Charlotte-Platz – Suarezstraße – Kantstraße – Joachimstaler Straße – Kurfürstendamm – Tauentzienstraße – Wittenbergplatz.

KUNDGEBUNG: WITTENBERGPLATZ, 16,00 Uhr

SOZIALISTISCHER FRAUENBUND WESTBERLIN: Kontaktadresse: Renate Moszala, Telefon: 87 70 61 ab 17.00 Uhr; nächster Informationsabend am 31.3.1971 im sozialistischen Zentrum, Berlin-Tiergarten, Stephanstraße 60 (Hofzugang).

WARUM DEMONSTRIEREN WIR ZUM 8. MÄRZ ?

Am 8. März 1917 kurz vor der Oktoberrevolution gingen die Fabrikarbeiterinnen von Petersburg auf die Straße mit der Forderung nach Brot und Frieden. Noch im Februar hatten sie zusammen mit der russischen Arbeiterklasse für die Errichtung einer bürgerlichen Republik gekämpft. Die neue bürgerliche Regierung ließ die Petersburger Arbeiterinnen von ihrer Miliz brutal zusammenschießen. —

Seit diesem Ereignis wird der 8. März als Internationaler Kampftag der Frauen jährlich begangen.

Wir demonstrieren heute zum Internationalen Frauentag, um die Forderungen der Frauen, für die seit nun mehr als 100 Jahren gekämpft wird, in die Öffentlichkeit zu tragen.

Die Frauen, damals wie heute, sind unterdrückt. — Diese Unterdrückung ist nicht naturbedingt und durch nichts als ein Vorurteil gerechtfertigt bzw. nur durch wirtschaftliche Abhängigkeit.

Denn wie jede Form von Herrschaft und Unterdrückung hat auch die Unterdrückung der Frau wirtschaftliche Ursachen.

Da aber die Tradition der jahrtausende langen Unterdrückung, entsprechende Erziehung und Propaganda so tief in das Bewußtsein der Menschen eingedrungen sind, sehen die meisten Frauen selbst ihre Lage als naturbedingt und unveränderlich an.

Mit dem Übergang von der Kleinproduktion innerhalb der Familie zur industriellen Massenproduktion verlor die Frau ihre wichtige Stellung in der Familie. Darüber hinaus zerfiel die Arbeiterfamilie, da die Frau gezwungen war, 16 bis 18 Stunden in der Fabrik zu schuften.

Die Frauen der Bürgerklasse erkämpften sich einen Platz in der männlichen Berufswelt.

Als die Frauen tatsächlich in der Produktion tätig waren, waren sie instandgesetzt, ihre wirkliche Lage zu erkennen. Bis dahin waren sie Hausfrauen, Kinderbetreuerinnen, unentbehrliche Arbeitskräfte in der Familie, so wie man es von ihnen verlangte. Dies alles waren sie, als sie noch keine öffentlichen Rechte besaßen, und sie sind es noch heute, wo ihre Gleichberechtigung angeblich zur Selbstverständlichkeit geworden ist, was heute oft nur bedeutet, daß die Frauen einer doppelten Belastung ausgesetzt sind.

Clara Zetkin, die hervorragende Kämpferin in der sozialistischen Frauenbewegung, forderte deswegen, daß für die arbeitenden Frauen Sonderregelungen getroffen werden müssen — Arbeitsschutz, Schwangerschaftsurlaub —, da sie zwei Pflichten, denen am Arbeitsplatz und denen im Haushalt nachkommen müssen. Sie erkannte, daß die Frauen zwar durch ihre Berufstätigkeit nur den einen Herrn gegen den anderen, den Ehemann gegen den Arbeitgeber austauschen, aber bei diesem Tausch immerhin ihre finanzielle Unabhängigkeit vom Ehemann gewinnen.

Die Sozialistische Frauenbewegung hat sich hauptsächlich für die Forderungen der sozial schwächsten, der Arbeiterinnen, die eines besonderen gesetzlichen Schutzes bedürfen, eingesetzt. So sollten zum Beispiel schwere und ungesunde Arbeiten für Frauen verboten werden und arbeitende Mütter gesetzlich besonders geschützt sein. Denn die Frauen waren zu diesem Zeitpunkt unerträglichen Arbeitsbedingungen ausgesetzt, hinzu kam noch das unbeschreibliche Elend in den Familien. Die Arbeiterfrauen waren gezwungen, ebenfalls Lohnarbeit zu leisten, da der Lohn des Mannes nicht ausreichte, die Familie zu ernähren. Und das ist noch heute so! Doch sie erhielten stets weniger Lohn als die Männer, da der Frauenlohn immer nur als zusätzlicher Verdienst

für die Familie gerechnet wurde, unabhängig von ihrer wirklichen Arbeitsleistung. Frauenarbeit war somit billiger und darum weniger geachtet. Auch das ist noch heute so!

Leider wurden die arbeitenden Frauen in den Anfängen der Arbeiterbewegung von den Männern nicht unterstützt, ja sogar bekämpft, da die Arbeiter, die ohnehin in erbitterter Konkurrenz zueinander standen, die Frauen als zusätzliche Konkurrenten, und weil sie billiger waren, als Lohndrücker erfahren mußten.

Jedoch rang sich die Arbeiterbewegung zu der Erkenntnis durch, daß nicht die Abschaffung der Frauenarbeit als solche die Lage der arbeitenden Klasse verbessern konnte, sondern es galt und es gilt noch immer, die Ursachen zu beseitigen, die diese Ungerechtigkeit hervorbringen.

Die Frauen waren und sind also einer noch stärkeren Ausbeutung unterworfen als die Männer, da sie für die gleiche Arbeit noch weniger Lohn als diese erhalten.

Warum ist das so ?

Weil Einer über Hunderte oder sogar Tausende bestimmt!

Weil Einer, der eine Fabrik besitzt, Hunderte oder sogar Tausende für sich arbeiten läßt und allein den Gewinn aus der Arbeit der anderen kassiert und zusätzlich noch bestimmen kann, daß Frauen weniger verdienen als Männer!

Daraus folgt, daß die Probleme der arbeitenden Frau nicht von den Problemen der arbeitenden Männer zu trennen sind.

Clara Zetkin betonte immer wieder, daß die Voraussetzung für eine wirkliche Gleichberechtigung der Frau mit dem Mann nur die Erwerbstätigkeit sein kann, um soziale und wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Mann zu erreichen.

Die formale Gleichstellung der Frau bringt der Masse der Frauen nicht die Freiheit, über sich selbst zu bestimmen. Denn ebensowenig besitzt die Masse der arbeitenden Männer tatsächlich die gleichen Rechte wie die Männer aus der herrschenden Klasse, trotz deren formaler gesetzlichen Gleichberechtigung als Menschen.

Denn Freiheit und Gleichheit kann nicht existieren, wenn einer jemandes "Lied singen muß, weil er dessen Brot ißt", also wirtschaftlich abhängig ist!

Die Frauen im neugegründeten Deutschen Reich, die die Situation klar erkannten und für ihre Rechte eintraten, waren bald durch das Sozialistengesetz drastischer Verfolgung und Bestrafung ausgesetzt. Doch weder Verbot noch Kerker konnten sie abschrecken. Und obwohl ihre politischen Organisationen verfolgt und verboten wurden, unterbrachen sie ihre Arbeit gerade dann keinen Augenblick lang. Denn gerade in dieser Zeit wuchs die Frauenbewegung ungeheuer an.

Die einzige politische Bewegung, die sich überhaupt je für die Forderungen der arbeitenden Frauen eingesetzt hat, war die proletarische Arbeiterbewegung. In ihren Anfängen war es die Sozialdemokratie, die jedoch die Interessen der arbeitenden Klasse verriet, indem sie sich nur noch auf Reformen beschränkte.

Mit ihrer Zustimmung zum ersten Weltkrieg, der den Reichen half, sich weiter zu bereichern und dazu die Arbeitermassen in den Krieg schickte, konnte sie wahrhaftig nicht mehr sozialistisch genannt werden.

Und die Frauen, die man während des Krieges massenhaft und zwangsweise in die Produktion einzog, weil man sie brauchte, wurden nach dem Krieg rücksichtslos auf die Straße geworfen,

d.h. auf Heim und Herd verwiesen; auch wenn das bedeutete, daß dadurch daheim Hunger herrschte und der Herd kalt blieb.

Die Sozialdemokratie leistete bei diesem Verrat an den Arbeiterinnen Schützenhilfe, z.B. durch ihre Zustimmung zur Demobilmachungsverordnung.

Auf der sozialistischen Frauenkonferenz in Bern 1915, also schon während des Krieges, riefen die Frauen noch immer zum Kampf gegen diesen Krieg auf und zur Solidarität der arbeitenden Menschen aller Länder. Sie stellten sich damit entschieden gegen die verräterischen Sozialdemokraten, die den Krieg befürwortet hatten. Die Sozialdemokraten waren es auch, die gemeinsam mit den reaktionären Kräften, die Novemberrevolution 1918 zusammenschlugen, in der Frauen an der Seite der Männer für eine neue Gesellschaft kämpften. Gemeinsam erkämpften sie auch das Wahlrecht, das ihnen endlich 1918 gegeben werden mußte.

Doch darin erschöpften sich ihre Forderungen nicht. – Sie forderten weiter:

RECHT AUF ARBEIT, das auch heute noch nicht verwirklicht ist.

DEN ACHT-STUNDENTAG, der zwar gesetzlich festgelegt ist, an den die Frauen anschließend noch einige Stunden kostenloser Hausarbeit verrichten müssen.

GLEICHER LOHN FÜR GLEICHE ARBEIT, der heute auch noch nicht durchgesetzt ist. Die Ungleichheit der Löhne zwischen Männer und Frauen wird durch die Leichtlohngruppen verschleiert, die eigens für Frauen eingerichtet worden sind.

Alles, was Frauen bisher erreicht haben, erreichten sie nur durch Kämpfe!

Uns wurden und werden von den Herrschenden freiwillig keine Zugeständnisse gemacht, darum Frauen solidarisiert Euch, organisiert Euch:

FRAUEN GEMEINSAM SIND STARK!



FRAU IM SPÄTKAPITALISMUS

Wir begehen heute den 8. März, den Internationalen Frauentag auf der Straße. An diesem Tag kämpften Frauen für Brot und Frieden, für Gleichberechtigung und Wahlrecht. Man könnte meinen, daß dies für uns nur eine Gedenkfeier ist, daß wir nur stolz auf Erreichtes zurückblicken wollen.

Seit der Novemberrevolution 1918 haben wir das Wahlrecht für Frauen, seit 1949 leben wir in einem sozialen und demokratischen Rechtsstaat, seit 1957 gibt es sogar ein Gesetz, das uns die Gleichberechtigung zugesteht. Niemand kann uns mehr den Zugang zu Fachschulen, Universitäten und Berufen verwehren, allein weil wir Frauen sind. Dennoch aber erfährt jede von uns täglich das Auseinanderklaffen von zugestandener Gleichberechtigung und der Wirklichkeit.

Heute arbeitet bei uns jede dritte Frau, d.h. 66 % der Frauen in der Bundesrepublik und in Westberlin sind Hausfrauen. Wenn also 66 % aller Frauen im Haushalt und bei Kindererziehung ihr Leben verbringen, wenn also Männer und Frauen das für natürlich halten und ihre Töchter wieder zu dem gleichen Dasein erziehen, wird es auf den ersten Blick klar, daß es auf dieser Welt zwei Sorten von Menschen gibt: Die zu Hause, fürsorglich, aufopfernd und sanft, – die Frauen – und die draußen, kämpferisch, hart und weitblickend – die Männer.

Diese Arbeitsteilung wurde nie in Frage gestellt. Auch nicht, als gleich nach der Einführung der Maschinen die Frauen der Arbeiterklasse in die Fabriken gezwungen wurden, weil der kümmerliche Lohn ihrer Männer nicht ausreichte, die Familie zu ernähren.

Wenn die Kinder dieser Frauen starben und verwaorlosten, während ihre Mütter bis zu 16 Stunden in den Fabriken schufteten, war das satte Bürgertum mit seinem zynischen Urteil schnell zur Hand: Die Minderwertigkeit des Proletariats sehe man ja schon daran, daß es nicht einmal seine eigenen Kinder erziehen kann.

So betrachtet, waren der "Gleichstellung" der Arbeiterin, nämlich: genauso elend zu leben und zu arbeiten wie ihre Männer, niemals Steine in den Weg gelegt worden.

Ganz anders verlief der Weg der bürgerlichen Frau in der Berufswelt. Da Arzt zu sein (oder Rechtsanwalt oder Kaufmann) von jeher Sache der Männer gewesen war, erkämpften die Frauen sich Arbeitsplätze auf der unteren Ebene von Verkauf und Büro; sie wurden ihr gnädig zugestanden. Dann richtete man für sie eine ganze Skala sogenannter Sozialberufe ein, die angeblich dem Wesen der Frau entsprechen und deshalb von Männern nicht ausgeübt werden.

All dies waren ohnehin nur Beschäftigungen für die unverheirateten Frauen. Nach ihrer Heirat hatten sie selbstverständlich nur für die Familie da zu sein. Heute arbeiten Frauen aller Schichten und die Wirtschaft könnte ohne sie gar nicht existieren. Wenn dennoch weiterhin angenommen wird, daß der wesensmäßige und natürliche Platz der Frauen in der Familie ist, muß man fragen, wem dieser Glauben eigentlich nützt. Sicherlich nicht den Frauen, denn für sie bedeutet Berufstätigkeit Doppelbelastung; sind sie dagegen nur Hausfrauen, bedeutet das für sie Ausschluß aus der Gesellschaft und Isolierung.

Es nützt auch nicht den Männern, denn arbeiten die Frauen, sind sie abends abgespannt und müde, bleiben sie den ganzen Tag zu Hause, führt diese Beschränkung verständlicherweise zu Unzufriedenheit, Langeweile und Neid auf den Mann, der gesellschaftlich tätig ist, ihnen fällt das Dach auf den Kopf. Zudem fehlt ihnen dann die Fähigkeit, sich in die beruflichen Probleme und Sorgen ihrer Männer einzufühlen. Da sie nur für ihre Familie zu denken vermögen, sehen sie es mit

Schrecken, wenn ihre Männer sich an Lohnkämpfen, Streiks und Aktionen beteiligen, die die einzigen Mittel zur Verbesserung der sozialen Lage der arbeitenden Klasse sind. So wirken sie als Streikbrecher, z.B. beim Bergarbeiterstreik in Oxford 1969, als sie sich weigerten, zu kochen, solange ihre Männer streikten. Dem Unternehmer ist dies alles recht. Er spekuliert auf die Existenzangst der Hausfrauen sowohl als auch auf die zeitweilig mitverdienende Frau. Weil die kapitalistische Wirtschaft sich nicht an den Bedürfnissen der Bevölkerung mißt, läuft sie Gefahr, zu viel zu produzieren, mehr als die Leute kaufen können. Wenn sie dann ihre Waren nicht absetzen kann, kürzt sie die Produktion auf Kosten der Arbeiter, entläßt sie oder führt bestenfalls Kurzarbeit ein.

Da der Mann als Haupternährer der Familie gilt, können die Kapitalisten nicht ohne Risiko von Arbeitskämpfen eine größere Anzahl männlicher Arbeiter entlassen. Geeigneter sind hier die Frauen, die wieder in ihre Haushalte zurückgeschickt werden. Hausfrauen gelten nicht als arbeitslos. Ganz gleich also, ob Frauen arbeiten oder nicht, sie sind die verfügbare Bevölkerungsgruppe, die benutzt wird, Krisen auszugleichen. Je nach Wirtschaftslage werden verschiedene Vorstellungen verbreitet, wo die Frauen eigentlich hingehören. Braucht man die Frauen im Berufsleben, kann man hören, daß Kinder, ohne Schaden zu nehmen, ab 9 Monate in Krippen gebracht werden können, bei schlechter Wirtschaftslage erhöht sich dies Alter bis auf 5 Jahre.

So können heute die Arbeitgeberverbände sogar ohne Widerstand empfehlen, Frauen nur bis zum 30. Lebensjahr überhaupt einzustellen.

Wenn also Frauen ihre Kinder bis zum schulpflichtigen Alter aufziehen, dem Zeitpunkt, an dem sie wegen der fehlenden Kindergärten erstmalig wieder daran denken können, ihren alten Beruf wieder aufzunehmen, haben sie nicht nur mindestens acht Jahre verloren, sondern sind zudem so alt, daß sie entweder überhaupt nicht mehr oder bestenfalls in ganz untergeordneten Stellen aufgenommen werden, da nur junge Arbeitskräfte äußerst gewinnträchtig ausgebeutet werden können. So erziehen sie für die Gesellschaft die Kinder um den Preis ihres gesamten Lebens, denn nichts anderes als die Berufstätigkeit gibt der Frau die Möglichkeit, in der Gesellschaft und also für sich sinnvoll tätig zu sein.

Lassen sich also Frauen wesentlich in den unteren Berufsgruppen finden, so liegen die Gründe hierfür auf der Hand.

Wenn es schon für einen Mann schwierig ist, aus seiner sozialen Schicht in die nächste höhere oder gar übernächste aufzusteigen, ist dies für Frauen schier unmöglich. Ihre Aufstiegschancen sind nicht nur durch ihre soziale Herkunft, sondern zudem durch ihre mangelnde Berufsausbildung bestimmt. Da Frauen nach dem gesellschaftlichen Leitbild ihre Bestimmung letztlich doch in der Familie als Hausfrau und Mutter finden sollen, wird in ihre Berufsausbildung entsprechend wenig reinvestiert. Im harten Konkurrenzkampf um Spitzenpositionen wird dieses bequeme Leitbild als Waffe benutzt, um auch den wenigen Frauen mit qualifizierter Berufsausbildung den Aufstieg in gehobene Positionen zu verwehren.

Es ist notwendig, hierbei besonders auf die Stellung der Arbeiterin im Produktionsprozeß hinzuweisen, weil sie von allen Bevölkerungsgruppen am unterprivilegiertesten und von der Gleichberechtigung am weitesten entfernt ist.

Zwei Drittel aller arbeitenden Frauen sind Arbeitnehmerinnen, also Angestellte und Arbeiterinnen. Diese 7 Millionen Frauen befinden sich fast alle in den unteren Leistungs- und Lohngruppen -, die drei untersten davon sind eigens für Frauen eingerichtet worden. Die Einführung dieser Leichtlohngruppen war ein Unternehmertrick, als der Bundesgerichtshof Frauenabschlagsklauseln für gesetzwidrig erklärte.

In keinem Sektor der gesellschaftlichen Produktion wird Arbeitskraft so niedrig bewertet wie die der Arbeiterinnen. Wenn diese schon die unqualifiziertesten und nervtötendsten Arbeiten verrichten müssen, die den Menschen zum Anhängsel der Maschine herabwürdigen, schlägt dies noch gegen sie zurück. Da der Lohn sich auch nach der Ausbildung bemißt, kann man leicht rechtfertigen, daß Frauen eben aus diesem Grund so niedrig eingestuft werden. 90 Prozent der Arbeiterinnen sind Ungelernte oder haben nur eine Anlernausbildung im Vergleich zu 50 Prozent bei den Arbeitern.

Die Diskriminierung der Arbeiterin im Ausbildungsbereich, die sie erst verfügbar macht für ihre Einordnung auf unterster Ebene des Produktionsprozesses, erzeugt zwar in ihr Unzufriedenheit, löst aber in ihr nicht Rebellion gegen ihre Benachteiligung aus. Die traditionelle Arbeitsteilung hat in ihr das Bewußtsein verankert, vorrangig Hausfrau zu sein, so daß sie sich nur als "Mit"-arbeiterin und "Mit"-verdienerin empfindet; sie akzeptiert niedrigere Löhne und geringere Aufstiegschancen und ist so nicht nur objektiv, sondern zählt sich auch subjektiv zur industriellen Reservearmee.

Obwohl also die Lage der Frauen im Berufsleben so mies ist, als hätte es keine 150 Jahre Frauenbewegung gegeben, ist die Berufstätigkeit der Frau die einzige Möglichkeit, überhaupt etwas an ihrer Situation und damit an der Gesellschaft zu verändern. Denn wie sonst sollen Frauen sich aus der sozialen und finanziellen Abhängigkeit von ihren Männern befreien, wie sonst praktisch eintreten für eine Humanisierung der Arbeitswelt und damit des gesellschaftlichen Systems überhaupt?

Zu fordern sind also nicht höhere Löhne für Männer, so daß Frauen zu Hause für Mann und Kinder sorgen können, sondern zu fordern sind:

- qualifizierte Ausbildung für Mädchen und Frauen
- fort mit dem verlogenen Leitbild der liebenden Nur-Hausfrau und Mütter
- gleicher Lohn und gleiche Aufstiegschancen
- keine Diskriminierung der ledigen oder geschiedenen Frau.

Erst dann können wir gemeinsam mit den Männern die Mißstände in unserer Gesellschaft in Angriff nehmen. Erst dann können alle demokratischen und sozialistischen Kräfte – Männer und Frauen – eine menschliche Gesellschaft gegen den Widerstand unserer Unterdrückter und Ausbeuter erzwingen.



ZUR LAGE DER BERUFSTÄTIGEN FRAU

Wichtige Schritte auf dem Wege zur Befreiung der Frau sind im Kampf zurückgelegt worden: Wir Frauen dürfen wählen und wir haben sogar die formale gesetzliche Gleichstellung mit dem Mann. Das sind wichtige, aber dennoch winzige Schritte. Denn noch immer sind es die Frauen, die die am meisten benachteiligte Gruppe in unserer Gesellschaft bilden.

Welche Rolle die Frau in der kapitalistischen Gesellschaft spielt, zeigt sich am deutlichsten an ihrer Stellung im Produktionsprozeß dieser Gesellschaft. Würden die Frauen heute von einem auf den anderen Tag aus der Wirtschaft herausgezogen, wäre ein reibungsloser Ablauf der Produktion nicht möglich. Selbst ein Untersuchungsbericht der CDU kommt zu der Feststellung, daß viele Betriebe schließen müßten, wenn man auch nur die verheirateten Frauen oder die erwerbstätigen Mütter mit Kindern unter 14 Jahren aus der Wirtschaft herausziehen würde. Der Unternehmer kann also nicht mehr – und schon gar nicht zu Zeiten der Hochkonjunktur – auf die Frauenarbeit verzichten. Die Frauen sind ein wesentlicher und auf Grund ihrer mangelhaften Ausbildung beliebig verfügbarer Faktor zur Erhöhung seiner Profite, seines privaten Reichtums.

Die arbeitenden Frauen lassen sich grob in zwei Gruppen einteilen: in Angestellte und Arbeiterinnen. Auf den ersten Blick sieht es so aus, als ob es den Angestellten bedeutend besser ginge als den Arbeiterinnen. Das ist aber ein Irrtum. Der Lohn einer unteren Angestellten, z.B. einer Verkäuferin, einer Friseurin oder Stenotypistin ist genauso niedrig wie der einer Arbeiterin. Beide haben keine Aufstiegschancen und werden in Krisenzeiten als erste entlassen. Wenn weibliche Angestellte erst einmal entlassen sind oder wegen Ehe oder kleiner Kinder einige Jahre aussetzen mußten, ist ihnen oft die Rückkehr in ihren Beruf versperrt. Es bleibt ihnen dann nur noch die Akkordarbeit oder andere Hilfsarbeiten. Darum Angestellte, solidarisiert euch mit den Arbeiterinnen!

In unserer Stadt, deren Bevölkerung zu 57 Prozent aus Frauen besteht, wird fast jeder zweite Arbeitsplatz von einer Frau besetzt. Von den über 400 000 Arbeiterinnen in West-Berlin sind aber nur 6 Prozent Facharbeiterinnen, 94 Prozent sind Angelernte oder Hilfskräfte – dagegen zählen mehr als 50 Prozent der Männer zur Gruppe der Facharbeiter.

Frauen sind also vor allem billige Ausbeutungsobjekte, die man in einer Wirtschaftskrise, wenn sie vorübergehend nicht mehr gebraucht werden, gefahrlos entlassen kann als die Männer. Denn die Frauen haben es noch nicht wieder gelernt, sich zusammenzuschließen und solidarisch gegen die Repressionen des Unternehmers zu kämpfen. Nur ein geringer Teil der arbeitenden Frauen ist in den Gewerkschaften organisiert, nämlich 18 Prozent, im Gegensatz zu 57 Prozent bei den Männern. Die Frauen müssen lernen, daß sie, wenn sie sich zusammenschließen und solidarisch kämpfen, über eine große Macht verfügen und eine Gefahr sind für den Kapitalisten und die kapitalistische Gesellschaft.

Heute ist die Aktivität der Frauen in den Betrieben zumeist noch beschränkt auf die Erfüllung ihrer sogenannten Pflicht als Ausbeutungsobjekt des Kapitals. Denn auch die geringen Möglichkeiten, die das geltende reaktionäre Betriebsverfassungsgesetz den Arbeitern einräumt, ihre Interessen im Betrieb zu vertreten, werden von den Frauen kaum wahrgenommen. Sie überlassen die Vertretung ihrer Interessen ihren männlichen Kollegen, d.h. eben jenen, die die Frau als Konkurrentin um den Arbeitsplatz und als Lohndrückerin erleben.

Viele Männer haben noch nicht erkannt, daß nicht die Frauen die Feinde der Männer sind. Die Interessen der arbeitenden Männer und Frauen sind die gleichen. Es ist der Unternehmer, dem

die Spaltung der arbeitenden Klasse in Männer und Frauen zugute kommt. Es nützt ihm, wenn die Männer Angst haben, ihren Arbeitsplatz zu verlieren, weil an ihre Stelle leicht eine Frau gesetzt werden kann, die für noch weniger Geld arbeitet als sie. Es nützt den Unternehmern, wenn die Männer und Frauen nicht gemeinsam um ihre Rechte kämpfen. Männer und Frauen, schließt euch zum gemeinsamen Kampf zusammen, denn gemeinsam seid ihr stärker!

70 Prozent aller Frauenfabrikarbeit ist Akkordarbeit. An Fließbändern und Halbautomaten, im Gruppen- und Einzelakkord, verrichten 70 Prozent aller Fabrikarbeiterinnen Werktag für Werktag immer wieder dieselben Handgriffe bis zur völligen geistigen und körperlichen Erschöpfung. Von den 30 000 Arbeiterinnen in der Berliner Elektroindustrie sind 29 000 ungelernete Arbeiterinnen. Sie können der Akkordarbeit nicht ausweichen, sie bekommen keine andere Arbeit. Und wofür rackern sich die Frauen in der Akkordarbeit ab? Man hat herausgefunden, daß 97 Prozent der verheirateten Arbeiterinnen mitverdienen müssen, weil das Einkommen des Mannes nicht ausreicht, um die hohe Miete, die Möbel, die Kleidung für Kinder und Eltern und manchmal sogar das Mittagessen zu bezahlen.

Dafür also stehen oder sitzen die Frauen den ganzen Tag an einer Stelle und verrichten eine stupide, nervenzerfetzende Arbeit, bei der die geistige Tätigkeit auf ein Minimum reduziert ist. Und solche Arbeit wird als "typische Frauenarbeit" bezeichnet! Denn nach Meinung des Arbeitgeberverbandes sind Frauen für stupide Arbeiten wie geschaffen!

Akkordarbeiterinnen arbeiten 8 Stunden hintereinander. Frühstücks- und Mittagspause, die insgesamt 40 Minuten dauern, werden ihnen nicht bezahlt. Die Akkordnormen werden durch immer raffiniertere Zeitmeßverfahren bestimmt. Das bekannteste ist das MTM-Verfahren, von den Akkordarbeiterinnen übersetzt mit "Mehr-tun-müssen", "Mach Tausend mehr" oder "Mit teuflischen Mitteln". Mit Hilfe des MTM-Verfahrens wird jeder Arbeitsvorgang gemessen, es wird eine bestimmte Minimalzeit aufgestellt, die von jeder Frau, egal ob sie jung oder schon älter, krank oder gesund oder schwanger ist, eingehalten werden muß. Der Sinn dieses Ausbeutungsverfahrens liegt nur darin, die Arbeitskraft der Frauen bis zum äußersten auszunutzen. Durch kleine Änderungen des Arbeitsplatzes werden die Normen verdoppelt und verdreifacht, und zwar auch an Maschinen, an denen gar nichts geändert wurde. Eine Arbeiterin, die in West-Berlin bei Bosch nach dem MTM-Verfahren arbeitet, berichtet folgendes: "Früher haben wir etwa ein Drittel von dem produziert, was wir heute machen, sind aber immer auf 3,80 bzw. 3,90 Mark gekommen. Heute schafft, von einer Handvoll Frauen abgesehen, keine die Norm, und die meisten verdienen ihrer Stückzahl nach, nur 3,- Mark in der Stunde und darunter, obwohl sie doppelt oder dreimal so viel produzieren." Die Firma Bosch ist nur vorübergehend so "großzügig", die Differenz zum Höchstlohn für eine Übergangszeit dazuschreiben.

Es gibt nicht nur die sogenannte "typische Frauenarbeit", sondern es gibt auch die "typischen Frauenlöhne", die bis zu 40 Prozent unter den Männerlöhnen liegen, das macht in der Woche durchschnittlich 115 Mark aus. Oft erhalten Männer für die gleiche Arbeit bedeutend höhere Löhne. Bei Bosch z.B. bekommt eine Frau für die gleiche Arbeit, die auch der Mann macht, 1 Mark in der Stunde weniger.

Obwohl das Bundesarbeitsgericht bereits vor 16 Jahren die diskriminierenden "Frauenlöhne" für grundgesetzwidrig erklärte, haben sich die unteren Lohngruppen von 1 bis 3 für die sogenannte Leichtarbeit zu verschleierten Frauenlohngruppen entwickelt.

Die Kapitalisten sagen, wenn man sie fragt, warum die Frauen schlechter bezahlt werden als die Männer:

Die Frauen sind nur Mitverdiener! Die Frauen verrichten die leichtere Arbeit!

ist es tatsächlich leichtere Arbeit? – Die Firma Bosch versuchte, männliche Arbeiter für die Akkordarbeit anzulernen. Der Versuch mußte nach 2 Jahren abgebrochen werden, weil sie den Akkord auch nicht annähernd geschafft haben.

Eine Akkordarbeiterin gilt nach 10 Jahren als alte Arbeiterin. Die Diagnose der Ärzte: Aufgebraucht und verschlissen infolge ununterbrochener Überforderung im täglichen Leben. Sie halten Frauen, die zehn Jahre am Fließband gestanden haben, für nicht mehr wert, geheiratet zu werden. Nach diesem Zeitraum treten Dauererkrankungen und psychische Störungen auf. Das wissen die Kapitalisten genau. Sie stellen nach Möglichkeit keine neue Arbeiterin ein, die älter als 30 bis 35 Jahre ist. Was passiert mit den Arbeiterinnen, die den Akkord nicht mehr schaffen? Sie werden abgeschoben und enden meist bei schlechter bezahlter Stundenlöhner-Tätigkeit in den sogenannten Schlafwagen-Abteilen. Auf der Strecke bleibt, wer es nicht mehr schafft!

Wie können wir erreichen, daß wir nicht mehr auf der Strecke bleiben? Von selbst wird sich unsere Situation nicht verändern! Wir müssen den Kampf für unsere Rechte wieder aufnehmen! Das können wir nur, wenn wir uns zusammenschließen, denn nur gemeinsam sind wir stark.

Frauen! Organisiert Euch! Kämpft für die Angleichung Eurer Löhne an die Löhne der Männer!
Frauen! Vertretet Eure Interessen im Betriebsrat und als Vertrauensleute selbst!

Kämpft für die Zukunft Eurer Kinder! Fordert Plätze in Krippen, Kindergärten und Vorschulen für alle Kinder! Kämpft für eine bessere Ausbildung der Lehrer und Erzieher, für bessere Schulen in den Arbeiterbezirken!

Euer Feind ist nicht der Mann neben Euch am Arbeitsplatz, Euer Feind ist der Kapitalist, dem ihr Eure Arbeitskraft verkaufen müßt.

Darum nehmt gemeinsam mit den Männern, gemeinsam als Klasse der Lohnabhängigen den Kampf gegen den Kapitalismus auf.

Frauen gemeinsam sind stark! Frauen und Männer sind stärker!

SOZIALISTISCHE FRAUEN
WESTFALEN

